

Auch Stachelschweine meiden freche Kinder

Das Frühlingsfest im Wildpark Reuschenberg lockte am Sonntag zahlreiche kleine und große Besucher an

VON JAN STING

Günter hießen alle vier Stachelschweine im Wildpark Reuschenberg. Dann kam Günter Nummer fünf auf die Welt und man überlegte sich, ob die Namensgebung so zutreffend war. Heute weiß man, dass es zwei Mädchen und drei Jungens im Gehege sind. Die Günter wurde kastriert.

Trotz ihres plump wirkenden Körpers bewegen sich Stachelschweine erstaunlich graziös. Am Sonntag allerdings war davon nicht viel zu sehen. Denn bei der angekündigten Fütterung im Rahmen des Frühlingsfestes war es ihnen offenbar zu turbulent. Kinder, die mit Äpfeln und Karotten werfen – denen ist auch der gutmütigste Günter nicht ganz grün.

Gelassener nahmen da schon die ewig mümmelnden Alpakas die Familienwanderungen entlang ihres Geheges zur Kenntnis. Dort sind sie derzeit zu Gast, da ihr Zuhause im Kölner Zoo repariert

wird. Alpakas sind eine domestizierte Kamelform. Beliebt sind sie vor allem wegen ihrer Wolle.

Und die ist üppig, was die Alpakas im Tierpark Reuschenberg mit einem besonders imposanten Bad im Staub demonstrierten. Als sie sich anschließend schüttelten, flogen die Zottel und die kleine Herde verschwand in einer Staubwolke. Selbst die Heidschnucken, mit denen sie sich das Gehege teilen, unterbrachen dafür kurzfristig ihre Betteltour nach Futterspenden am Zaun.

Indianer ganz ohne Filmklischee

Die benachbarten Frettchen ließen sich mit Leckerlis nicht locken. Als Mäusevertilger sind sie womöglich Besseres gewohnt. Vier kleine Frettchen hat der Tierpark als Neuzugänge und ist darauf mächtig stolz.

Sogar Bärenkrallen waren beim Frühlingsfest zu sehen: Allerdings in Form einer Kette, die um den Hals von Ralf-Dieter Giermann hing. Der gelernte Staplerfahrer war samt Kette und Indianerkleidung extra aus Osnabrück angereist, um seine Indianerfreunde der Interessengemeinschaft Iyup-tala & Friend's zu unterstützen. Sie zeigten auf der Waldbühne, wie Indianer früher und heute und fern aller Filmklischees lebten.

Für die engagierte Simone Müller, die als „Hard-standing-Wo-



Stachelschwein Günter ließ sich bei der Fütterung nur kurz blicken.



Die Alpakas sind nur zu Gast im Tierpark. Ihr Gehege im Kölner Zoo wird repariert.
Fotos: Britta Berg

man“ eine Kriegerin verkörpert, war der Auftritt in Leverkusen vor allem damit verbunden, auf die Probleme im sechstgrößten Indianer-Reservat der USA in Dakota aufmerksam zu machen. Dort protestiert der Stamm der Standing Rock Sioux schon seit Monaten gegen eine große Öl-Pipeline, die durch sein Land führen soll.

Auch die „weiße Indianerin“ Simone Müller fürchtet, das schildert sie interessierten Zuhörern, dass das Wasser des Reservats durch die Pipeline verseucht wird, falls es unbemerkt zu einem Leck kommt. Jüngst kam es in Dakota zu Gewalt, Hunde attackierten Demonstranten.